

# Gemeinsame Lebenswelten schaffen

*Bundesverband Selbsthilfe im Dialog mit dem Behindertenbeauftragten und Abgeordneten Hubert Hüppe*

Von Claudia Burkert-  
Ankenbrand

**KRAUTHEIM** Arbeit, Gesundheitsversorgung, barrierefreie Standards: Themen, die Menschen mit Behinderung unter den Nägeln brennen und die bei den Krautheimer Gesprächen im Eduard-Knoll-Wohnzentrum auf den Tisch kommen. „Was wird mit der Krankenversicherung“, fragt BSK-Bundesvorstandsmitglied Karl Finke in die Gesprächsrunde. „Wird sie zu einer Versicherung für diejenigen, die es sich leisten können oder zu einer Billigversicherung“, beschreibt Finke mögliche Szenarien. Die aktuelle Gesundheitspolitik bezeichnet er als Thema, das mit Ängsten behaftet ist: „Wir sehen den Versorgungsstandard gefährdet.“

„Es gibt noch keinen Gesetzentwurf“, sagt Christian von Stetten.

Der Bundestagsabgeordnete rechnet im September oder Oktober damit. BSK-Bundesvorstandsmitglied Bernhard Endres wertet die Zusatzbeiträge der Krankenkassen als Einstieg zur Kopfpauschale über die Hintertür. Auch stehe die Kopfpauschale im Koalitionsvertrag drin.

**Gesundheitspolitik** Christian von Stetten erläutert, wie sich das gesamte Gesundheitswesen finanzieren soll. Norman Weyrosta hofft, dass die Steuerfinanzierung auch tatsächlich dort ankommt. „Die Mehrverdiener kommen doch besser weg“, resultiert für den Leiter des Eduard-Knoll-Wohnzentrums aus der Tatsache, dass es ab einem gewissen Einkommen keine Beitragssteigerung mehr gibt. „Die Änderungen in der Gesundheitspolitik verkauft Ihr uns damit, dass alle gleich gut wegkommen“, kritisiert

BSK-Bundesvorstandsmitglied Verena Gotzes.

Die Gesundheitsversorgung zu privatisieren, hält Hubert Hüppe für völlig falsch. Er kann sich vorstellen, dass langfristig das persönliche Budget, auf das es seit zwei Jahren

einen Rechtsanspruch gibt, besser genutzt werde. Bei der Pflegeversicherung werde die Geldleistung viel häufiger in Anspruch genommen als die Sachleistung. „Bei der Hilfe für behinderte Menschen ist es genau anders herum“, weiß der Behinder-

tenbeauftragte. Neben den Vorbehalten der Betroffenen und der Leistungsträger und dem geringen Bekanntheitsgrad scheine vor allem der Bürokratieaufwand abschreckend zu wirken.

**Barrierefreiheit** Servicestellen, die den Namen auch verdienen, werden daher gebraucht. Ohne DIN-Normen funktioniert Barrierefreiheit für Hüppe nicht. Engagiert diskutiert die Runde das Thema „Arbeit“. Alternativen zur Arbeit in Werkstätten für Menschen mit Behinderung müsse es geben und die Möglichkeit, dauerhaft dorthin zurückkehren zu können. „Ich will mehr gemeinsame Lebensräume für Menschen mit und ohne Behinderung schaffen: in der Schule, im Kindergarten, in der Arbeitswelt – also das, was der Begriff Inklusion meint“, versicherte Hüppe.



Christian von Stetten, Hubert Hüppe und Karl Finke (von links) diskutierten die aktuelle Entwicklung bei der Gesundheitsversorgung. Foto: Claudia Burkert-Ankenbrand